

Die heilige Flamme (Martin Held)

w. Zürcher 1938.

1. Teu-re Hei-mat, dei-ne Fah-nen grü-Ben wir mit Stolz u.
 4. Wie die Al-pen, fest ge-grün-det zeu-gehn von des Schöp-fers

Glut; uns ver-erbt von tap-fern Ah-nen, schwö-ren wir bei ih-rem
 Macht; steh'n wir stark u. treu ver-bün-det, von der Frei-heit Glut ent-

1. unser Er-be fest zu-hal-ten.
 4. kei-ne Macht soll je uns treu-nen

Blut, trot-zend al-len Nacht ge-wal-ten,
 facht; uns-re hei-ligen Flam-men bren-nen,

1. un-ser
 4. kei-ne

1. un-
 4. kei- ne

1. un-
 4. kei- ser

Er-Macht soll be

1. un-
 4. kei- ser

Er-Macht soll be

fest - zu - hal - ten.

2. Weiß u. rot sind uns-re Far-beu, un-ser Zei-cheu ist das Kreuz;

3. Wenn die Stür-me rings-um dro-heu, u. die Not das Haupt er-hebt,

heiß er-kämpft durch tau-send Nar-beu, sei ge-grüßt uns teu-re Schweiz!

gret-le Blitze uns um-lo-hen, daß die Hei-mat-er-de bebt:-

Weiß u. rot glühn uns-re fir-ne in dem Wech-sel der Ge-stir-ne.

Wa-che Geist der tap-feru Ah-nen, sieg-hafft ü-ber un-seru Fah-neh.